



Hamburg, 19. September 2021

### **Michelgruß zum 16. Sonntag nach Trinitatis Abschlussgottesdienst zur Rettungsring-Aktion der Stiftung St. Michaelis**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an Timotheus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ (2. Timotheus 1, 10b).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere neue Online-Andacht für den Monat September und auch einige Orgelimprovisationen.

Gestern haben wir mit einem Abendgottesdienst die Rettungsring-Aktion beendet, mit der die Stiftung St. Michaelis seit Juni des vergangenen Jahres Spenden für den Michel gesammelt hat. 1900 Spender haben St. Michaelis in der schweren Zeit der Pandemie symbolisch einen Rettungsring zugeworfen (fast 70 Rettungsringe verschiedener Schiffe hingen bis gestern in der Kirche) und mit ihrer Spende viele Aktivitäten ermöglicht.

Für die Evangelische Messe am Erntedankfest, 03.10.2021, ist eine vorherige Anmeldung erforderlich. Bitte nutzen Sie bevorzugt unser Internet-Buchungssystem ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)). Für Menschen, die keinen Zugang zum Internet haben, steht ein begrenztes Kartenkontingent in unserem Kirchenbüro zur Verfügung.

Als Pfarzteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalmgebet: Psalm 23 in maritimer Fassung**

Der HERR ist mein Lotse.

Ich werde nicht stranden.

Er leitet mich auf dunklen Wassern  
und führt mich auf der Fahrt meines Lebens.

Er gibt mir neue Kraft und hält mich auf rechtem Kurs  
um seines Namens willen.

Und geht es durch Unwetter und hohe See,  
fürchte ich mich nicht,

denn du bist bei mir,

deine Liebe und Treue sind mir Schutz.

Du bereitest mir einen Hafen am Ende der Zeit.

Du beschwichtigst die Wellen  
und lässt mich sicher segeln.

Die Lichter deiner Güte und Freundlichkeit werden  
mich begleiten auf der Reise des Lebens

und ich werde Ruhe finden  
in deinem Hafen immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem  
Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt  
und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

### **Wochenlied: Lied EG 317, 1.5 mit maritimen Strophen**    Lobe den Herren

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,  
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.  
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf,  
lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, den mächtigen Herrscher der Meere!  
Rauschen der Wogen ist Echo der himmlischen Chöre;  
Wellen zuhauf, rauschet hinab und herauf  
ihm, dem Allmächt'gen, zur Ehre!

3. Rauschen des Meeres, du ältestes Loblied der Erde,  
du klangst schon lange, eh mächtig erschallt das „Es werde!“  
Klangst Tag und Nacht, eh noch ein Feuer entfacht  
jemals am menschlichen Herde.

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.  
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.  
Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht.  
Lobende, schließe mit Amen!

## Lesungen      Von großer Fahrt und helfenden Händen

**I (Stefan Holtmann):** Das Volk Israel war keine der großen Seefahrernationen in der Antike – doch es haben sich Erfahrungen der Seefahrer auch in seiner Überlieferung erhalten. Im Buch der Psalmen, diesem großen Gebetbuch Israels voller Leben, lese ich im 107. Psalm: „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“ Und dann werden all jene aufgezählt, die Grund zur Dankbarkeit haben. Die, die durch die Wüste irrten, die Schuld auf sich geladen haben – und schließlich: Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel auf großen Wassern, die des Herrn Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer, wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, er die Wellen erhob, und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte, dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten keinen Rat mehr, die dann zum Herrn schrien in ihrer Not und er führte sie aus ihren Ängsten und stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten und sie froh wurden, dass es still geworden war und er sie zum ersehnten Hafen brachte: Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, und ihn in der Gemeinde preisen und bei den Alten rühmen.

**II (Michael Kutz):** Stürmische See hat den Michel in den vergangenen eineinhalb Jahren umgeben. Menschenleere – das kannten wir hier nicht. Werft uns einen Rettungsring zu, das war unsere Bitte. Und uns sind Ringe zugeworfen worden. Jeder einzelne von ihnen ist mit Geschichten verbunden. Der Rettungsring der Stettin ist ein Beispiel. Eigentlich ein Eisbrecher, auf der Oder und auf der Ostsee in der Nähe ihres Heimathafens unterwegs. In den Kriegswirren des Jahres 1945 wurde die Stettin für viele Flüchtlinge zur letzten Hoffnung – und brachte sie über die Ostsee in den Westen. Die Eheleute Klaus Peter und Barbara Hugel fanden in diesem Rettungsring ihre Geschichte wieder – beide führte der Weg vom Osten in den Westen. Beide haben hier in Hamburg eine neue Heimat und vor allem einander gefunden. Hier im Michel haben sie geheiratet – die Stettin symbolisiert die Verbindung zwischen der Heimat hier und dort. Die Rettungsringe standen und stehen für die Verbundenheit und Hilfsbereitschaft der Michel-Freundinnen und Freunde in der Gegenwart. Sie stehen aber auch für die zahllosen Familiengeschichten, die sich mit dem Michel, dem Heimathafen am Tor zur Welt verbinden. Und wir sind dankbar dafür, dass wir sie hören dürfen.

**Julia Atze:** Nein, ein Seemann, war auch Jesus nicht. Aber eine ziemlich dramatische maritime Geschichte hat sich der frühen Christenheit eingeprägt. Einmal, so erzählt es der Evangelist Lukas, begab es sich, dass er in ein Boot stieg mit seinen Jüngern; und er sprach zu ihnen: Lasst uns ans andere Ufer des Sees fahren. Und sie stießen vom Land ab. Und als sie fuhren, schlief er ein. Und es kam ein Windwirbel über den See und die Wellen überfielen sie, und sie waren in großer Gefahr. Da traten sie zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um! Da stand er auf und bedrohte den Wind und die Wogen des Wassers, und sie legten sich und es ward eine Stille.

Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie fürchteten sich aber und wunderten sich und sprachen untereinander: Wer ist dieser, dass er auch dem Wind und dem Wasser gebietet und sie sind ihm gehorsam?

**Anke Harnack:** Die „Hamburg“ ist mein Patenkind – ein Seenotrettungskreuzer. Im Sommer des vergangenen Jahres, am 28. Juli, haben wir sie mit ihrem Tochterboot, der „St. Pauli“, getauft, und mit dem Segen von Hauptpastor Alexander Röder hat sie sich dann auf den Weg, um da zu sein, wenn die Windwirbel über die See toben und die Wellen die Seeleute überfallen. Die „Hamburg“ steht stellvertretend für die maritime Geschichte der Gegenwart – und für die der Zukunft, der wir entgegengehen. Und sie steht vor allem für die vielen haupt- und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die sich für ihre Mitmenschen in Not einsetzen. Zur See – und im übertragenen Sinne auch an Land werden Rettungsringe zugeworfen. Auf den Corona-Stationen und in der Deutschen Bucht. Der Michel ist ein Ort, an dem diese Idee der Humanität, der christlichen Nächstenliebe die Herzen und Köpfe erreicht. Wo Menschen eine Kerze anzünden, ein kleines Gebet ohne große Worte sprechen, und sich vergewissern, worauf sie bauen – auf diesen Gott, der an Bord ist und bleibt. Und der da sein wird, wenn die Not am größten ist. Und der daran erinnert, dass wir Grund zum Glauben, zum Vertrauen haben.

### **Predigt (von Hauptpastor Alexander Röder)**

Liebe Schwestern und Brüder,

als das mit laut durcheinanderredenden 16- bis 17-jährigen Schülern gefüllte Flugzeug abhob, in dem auch ich saß, wurde ich für einen langen Moment ganz still, denn mir schoss durch den Kopf: Weißt du eigentlich, was du hier gerade beginnst? Und was du zurücklässt?

Vor mir lag ein ganzes Jahr Schüleraustausch, ein Leben in einer mir fremden Umgebung, mit einer Kultur und Sprache, die mir vermeintlich bekannt, aber doch nicht meine von Mutterleib und Kindesbeinen an vertraute war. Dennoch war ich gespannt und freute mich auch auf das Leben an der Ostküste der USA. Ein Wechselbad der Gefühle, die sich nach vorn ausstreckten, aber immer auch nach hinten blickten, das Vertraute festzuhalten suchend. Und während des Jahres oft auch die Frage, die kleine Kinder stellen oft schon kurz nach Beginn einer längeren Fahrt: Sind wir bald da?

Das „da“ war mir noch fremd und schien weit weg. Ein wirkliches Ziel meines Austauschjahres konnte ich nicht definieren. Es blieb ungewiss. Was würde kommen? Wie lang würde es mir werden? Wie stark würde ich das Vertraute vermissen?

Die nörgelnde Kinderfrage beschreibt recht gut den Grund und den Start unserer Rettungsringaktion hier im Michel im Juni des letzten Jahres. Sie wurde aus den Lebensumständen geboren, die die Pandemie und ihren Folgen mit sich brachten – nicht nur materiell für den Michel, sondern auch für uns als Menschen, die ein Leben unter Pandemiebedingungen nicht kannten.

Sind wir bald da? So viel Ungewissheit, gepaart mit Ängsten und Sorgen, mit Verboten und Regeln. Die Pandemie hat viele von uns verunsichert, weil sie uns zugemutet hat, ungewohnte Einschränkungen zu beachten, Distanz zu halten in unserer vertrauten Welt und in unserem normalen Leben ganz plötzlich Fremdheit zu spüren.

Der Anker, den viele von uns in unserem Leben längst geworfen haben, damit es nicht außer Kontrolle gerät, wurde aus seinem Halt gerissen.

Wie oft ist das Gefühl der „Entankerung“ während der Pandemie mit dem der Sehnsucht und Hoffnung auf die gewohnte Normalität verbunden worden, die möglichst bald wiederkommen möge?

Aber was ist das eigentlich - normal? Auch der Blick zurück auf die Zeit, wie sie nicht mehr ist, ist nicht mehr normal, wie es der ängstliche Blick voraus nicht ist, was wohl wann wieder normal sein könnte.

Was machen wir mit der Zeit dazwischen – außer dem Arrangement mit der Pandemie und ihren Einschränkungen, manchmal dem Aufbegehren dagegen oder auch der Furcht davor? Wir alle hier haben diese Zeit dazwischen auch mit der Rettungsringaktion gefüllt, haben uns engagiert für unseren Michel und darin eine Gemeinschaft gefunden, die heute – zumindest teilweise – zum ersten Mal wieder zusammenkommen und sich treffen kann. Nicht erst dieser Abschluss als das Ziel der Aktion ist ein großartiger Erfolg, sondern schon der Weg dahin, dieser von Ungewissheit und Pandemie geprägte und begleitete Weg. Wir haben ihn gewagt, und Sie sind mitgegangen für unseren Michel.

In seinem Brief an die Gemeinde in Philippi schreibt der Apostel Paulus von einer Ambivalenz in seinem Leben, die mit seiner Vergangenheit zu tun hat, die er mal normal fand, aber jetzt nicht mehr normal findet; die mit seiner Zukunft zu tun hat, dem Ziel seines Weges, das er bei Gott sieht und sich dorthin sehnt, aber auch mit der Zeit dazwischen, und wie er sie füllt.

Paulus schreibt: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“

Das sind hohe und auch schwer verständliche Worte, doch was Paulus über sein eigenes Leben schreibt, ist, dass auch er in einem Gefühl eines Zwischenzustandes lebt, irgendwo in der Mitte seiner Lebensreise, mit Widrigkeiten und Einschränkungen und dem Gefühl, noch nicht „da“ zu sein, wohin er möchte. Das bedeutet für ihn, im Leben hier nach Leuchttürmen Ausschau zu halten, deren Licht von Gott zeugen und einen Hafen anzeigen, der ihn mit seinem Ziel verbindet – diesem hohen Ziel, bei Gott zu sein.

Das Ziel haben wir uns mit der Aktion nicht gesteckt, aber einen Leuchtturm zu diesem Ziel zu erhalten und offen zu halten für viele Menschen, darum ging und geht es uns.

Nochmal zurück zu meinem Schüleraustausch, der noch so gar nichts mit unserer Aktion zu tun zu haben scheint: Mein Jahr als Austauschschüler war spannend, ich hatte eine liebevolle Familie, habe eine Vielzahl neuer Freunde gefunden und möchte nichts von dem missen, was ich an Erfahrungen und Eindrücken in diesem Jahr gelernt und gewonnen habe. Doch es gab immer wieder Momente der Sehnsucht, wo ich nicht vergessen konnte, was dahinten war; woher ich kam – und damit eine Sehnsucht dorthin – nach vorn, nicht zurück. Keine alte Normalität, sondern eine veränderte, gereifte. Das war nicht leicht, sondern manchmal ganz schön schmerzhaft.

Eines Tages im Frühjahr 1978 erkundete ich die Südspitze Manhattans und lief dann ein Stück am East River entlang nach Norden. Da sah ich plötzlich dieses wunderbare alte Schiff. Eine Viermastbark – als Museumsschiff hergerichtet: Die Peking. Und ich las auf dem Schild, das am Kai aufgestellt war: „Heimathafen Hamburg“. Ein Gefühl von Geborgenheit durchfloss mich in diesem Moment – auch von Rührung und Heimweh. „Noch ein paar Monate, dann bin ich da, bin ich wieder da“ – habe ich gedacht.

Anfang und Ziel – und alles, was an Geschichte und Geschichten dazwischenliegt und gestaltet, gefüllt werden soll. Darum geht es Paulus im Blick auf das ewige Leben bei Gott – das höchste und für einen glaubensvollen Menschen auch das schönste Ziel. Darum geht es aber auch in unserem Leben und sogar auf Strecken in unserem Leben. Es gilt somit auch für die Rettungsringaktion für den Michel in der Zeit der Corona-Pandemie. Mit diesem Gottesdienst geht zwar die Aktion zu Ende, die außerordentlich erfolgreich war, um dem Michel finanziell aus der Not zu helfen – Ihnen allen von Herzen Dank für Ihr Mittun.

Aber trotz dieses Abschlusses bleibt etwas erhalten: die Gemeinschaft, die sich gefunden hat hier am und für den Michel; die Geschichten, die Sie aus Ihrem Leben erzählt haben in Verbindung mit Rettungsringen und den Schiffen, zu denen sie gehören. Dieses Gefühl: Ich gehöre dazu. Vielleicht sogar das Gefühl: Hier gehöre ich dazu. Heimathafen Hamburg. Heimathafen Michel, in dem wir an jedem Tag auch während der Pandemie die Glocken geläutet haben und der Türmer täglich seinen Choral zum Lobe Gottes vom Turm geblasen hat, an dem wir, sobald es verantwortbar war, wieder täglich Gottesdienst gefeiert haben auch mit sehr kleinen Gemeinden, weil wir wussten, dass die Empfindungen, Gedanken und Gebete so vieler Menschen, die dieser Kirche verbunden sind, auf den Bänken saßen. Sie alle, wir alle sind Teil dieser Geschichte mit jeweils ganz eigenen Geschichten, für die die Rettungsringe stehen und die Mitglieder der Mannschaften, die sich um die Rettungsringe gesammelt haben.

Anderthalb Jahre auf unserer Lebensreise mit Corona sind wir gemeinsam hier am und für unseren Michel unterwegs gewesen. Das hinterlässt Spuren, die zu Beginn dieser Aktion gelegt wurden und mit dem heutigen Tag nicht aufhören.

Vielmehr ist diese Aktion wie eine Schwelle, über die wir gemeinsam getreten sind, die wir gemeinsam erklommen haben.

Ich habe Ihnen meine kleine Geschichte mit der Peking erzählt. Es ist, als wäre dieses schöne Schiff mir gefolgt zurück in ihre Heimat, wo sie nun liegt und besichtigt werden kann. Sie werden Ihre Geschichte mit Ihrem Schiff und dessen Rettungsring haben.

Um noch einmal auf den sonderbaren Satz des Apostels Paulus aus dem Philipperbrief zurückzukommen: Das Leben als Ganzes ist eine Schwelle, die es zu erklimmen gilt. Das aber heißt, dass wir nicht steckenbleiben in dem, was einmal war. Es heißt zugleich, dass wir uns auch nicht ausschließlich auf das konzentrieren, was irgendwann unser endgültiges Ziel ist. Vielmehr ereignet sich unser Leben zwischen immer neuen Anfängen, unseren Zielen und dem, was Gott als endgültiges Ziel unseres Lebens ersehen hat.

Dazwischen liegen manches Spiel, mancher fröhliche Tanz, manche Herausforderung, manche Spendenkampagne und auch manche Träne und mancher Stein auf dem Weg. Aber es gibt Orte der Vergewisserung, Orte des Trostes und der Hoffnung. Orte der Musik und des Gebets, Orte der Gemeinschaft. Hier ist ein solcher Ort. Wir alle sind „da“ und Sie alle haben geholfen, dass der Michel ein solcher Ort sein und bleiben kann für diese Zeit und hoffentlich noch lange Zeit.

So richtig da – und da hat Paulus recht – sind wir aber noch nicht. Wir bleiben auf der Reise und im Wandel, aber wir bleiben als Gemeinschaft auf dem Weg. Unser Michel zeigt uns das endgültige Ziel. Allein um dieser Botschaft willen, die seit Jahrhunderten uns Menschen an diesem Ort verkündet wird, hat sich die Rettungsringaktion gelohnt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

## **Fürbitten:**

### **I HP Röder**

Barmherziger und treuer Gott,  
du hältst deiner Schöpfung die Treue  
und bist ein Weggefährte aller Menschen.  
Du wendest Not, du errettest vom Tod,  
du zeigst Wege, wo unsere Hoffnung verschwindet.  
Wir bitten dich:  
Sei bei uns und bei allen Menschen,  
die Not leiden, denen die Zukunft verdunkelt ist  
und die ohne Zuversicht leben.  
Wir rufen zu dir:  
Herr, erbarme dich.

### **II Julia Atze**

Wir danken dir für all jene,  
die sich für ihre Mitmenschen einsetzen,  
die unermüdlich für das Leben eintreten:  
Segne sie in ihrem Tun.  
Wir danken dir für die Gemeinschaft,  
die sich zusammengefunden hat, um den Michel in stürmischer Zeit zu unterstützen.  
Wir bitten dich: Stärke unseren Zusammenhalt,  
in unserer Gemeinde, in unserer Stadt und unserem Land, zwischen allen Menschen.  
Wir rufen zu dir:  
Herr, erbarme dich.

### **III Stefan Holtmann**

Wir bitten dich für alle, die Verantwortung tragen  
und in Verwaltung und Politik Entscheidungen treffen müssen,  
schenke ihnen Einsicht und Weisheit.  
Lass uns als Gesellschaft und Weltgemeinschaft gerechten Ausgleich  
und Versöhnung suchen und nicht nachlassen im Willen Frieden zu stiften.  
Wir rufen zu dir:  
Herr, erbarme dich.

### **IV Julia Atze**

Wir bitten dich für unsere Gemeinde,  
stärke uns durch dein Wort und leite uns auf unserem Weg in die Zukunft.  
Lass uns deine Liebe zu allen Menschen in Wort und Tat bezeugen.  
Lass den Michel einen Ort bleiben, an dem Menschen Geborgenheit erfahren  
und Halt finden.  
Hilf uns, dass wir keinen verloren geben und die Gaben, die du uns schenkst, mutig einsetzen.  
Wir rufen zu dir:  
Herr, erbarme dich.

**V Stefan Holtmann**

Wir bitten dich für uns alle auf unserer Lebensreise:

Du weißt, wie es um uns steht,

ob die stürmische See um uns tobt

oder ob unsere Fahrt glückt und leicht ist.

Sei du an unserer Seite,

lass uns an diesem Ort und an so vielen Orten in nah und fern  
deinen Segen erfahren, der uns stärkt.

Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

**VI HP Röder**

Barmherziger und treuer Gott,

wir bitten dich, führe unser Leben zum Ziel,

lass uns Trost finden in der Hoffnung,

dass deine Liebe stärker ist als alle Mächte dieser Welt.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen

**Michel-Segen September 2021:**

Der Sommer geht zu Ende, Gott.

Dein Segen bleibt.

Behüte und beschütze uns auf allen neuen Wegen.

Dein Segen schenke uns Kraft und Zuversicht,

Liebe und Vertrauen bei allem, was wir tun.

Amen.